

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

39 (15.2.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-283774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-283774)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abt. der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtporto 70 Pf., bei halbjährlicher 3,50 Mk., bei 2 Monats 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwere Satz nach höherem Tarif. — Insetrate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Insetrate werden früher eintreten.

Nr. 39.

Bant, Mittwoch den 15. Februar 1899.

13. Jahrgang.

Zum Dresdener Zuchthaussturz.

Von einem der Vertheiliger der Lötstauer Unglücklichen vom Dresdener Schwurgericht, Wolfgang Heine, ging dem „Vorwärts“ ein bemerkenswerther Artikel zu, aus welchem wir nachstehende Stellen zitieren:

Es ist nicht wunderbar, daß das Dresdener Zuchthaus-Urtheil von der konservativen Preßpresse zum Anlaß genommen wird, ihr altes Lied von den Verführern und den Verführten wieder anzuknüpfen. Demgegenüber muß der Wahrheit gemäß betont werden, daß es sich beim Lötstauer-Ramoll nicht um eine Ausbreitung gemeinschaftlicher oder politischer Natur handelte. Man hat es nicht an Ermittlungen darüber fehlen lassen, ob die Schuld der Ereignisse auf die organisierte Arbeiterbewegung zurückzuführen sei, aber gerade das Gegenteil hat sich ergeben. Der „Kübelstüber“ Worik gehörte nicht einmal der Gewerkschafts-Organisation an.

Klemm, den Bauunternehmer, trifft die hauptsächlichste Verantwortung für die Wuth, die sich der Angeklagten bemächtigte, zunächst deshalb, weil er die Spitzhaken und Einbrecher schimpfte. Wer behauptet, daß es sich um unbesoldete Arbeiter handelte, die namentlich wegen Eigenthumsvergehen noch nicht bestraft waren, und wer die Empfindlichkeit des Volkes gegen solche Beschuldigungen kennt, der darf sich nicht wundern, daß die Leute dadurch gereizt wurden, und daß der Angeklagte Gedächtnis in eine Balgerei gerieth, die übrigens nur ganz geringfügig war.

Die zweite schwere Verantwortung lud Klemm dadurch auf sich, daß er nun den Revolver holte und schloß. Es ist durchaus erklärlich, daß sie sich auf ihn stützten, um ihn zu entwaffnen. Die weitere verhängnisvolle Folge dieser zweifachen Schieberlei war nun, daß durch sie eine Menge von Menschen herbeigekallt wurde, die weiter nichts wußten und hörten, als daß Klemm auf unbefugte Arbeiter mit dem Revolver geschossen habe. Auch dieser Menge besonders fielen die Drohreden. Der Angeklagte Jzahr blutete. Sofort verdrehte sich das Gesicht, Jzahr sei durch die Schüsse verwundet worden. Man weiß, wie der Anblick von Blut faszinierend auf den Menschen wirkt. Jzahr regirte die sinnlose Wuth, in der er mit Anderen zusammen die Baubude, in die sich Klemm inzwischen geflüchtet hatte, erbrach und den Wuthsturm mitschob.

Die Geschworenen haben ihren Spruch dahin gefällt, daß Jzahr und Schmieler dabei die Abkist hatten, Klemm zu tödten. Offenbar haben die Geschworenen dies ebenso wie der Staatsanwalt aus den ausgeführten Drohreden geschlossen. Ich kann mich der Ueberzeugung nicht entziehen, daß dies ein Irrthum ist, denn mit

dem Gerabe vom Todtschlagen sind oft genug gerade die Leute bei der Hand, die nicht daran denken würden, wirklich einen Menschen umzubringen.

Es handelte sich um nichts als um eine gewaltsame Ausbreitung, mit der treuherzigen und erregte Leute auf eine Verleumdung und vermeintliche Gewaltthat Klemms erwiderten. Nicht als Unternehmern wurde Klemm mißhandelt, auch nicht als Inhaber dieses Betriebes mit der Ueberarbeit, sondern lediglich seiner Schimpfwörter und Schüsse wegen. Die Menge, die am meisten schrie und mit Todtschlag drohte, wußte nichts von der Ueberarbeit und konnte nichts davon wissen.

Der dem Schlußsatze dieses grauenhaften Dramas heimolnte, kann sich meines Erachtens der Ueberzeugung nicht entziehen, daß die Geschworenen und das Gericht unter dem Einflusse jener jetzt fastlich verbreiteten geistigen Strömung gestanden haben, die in jeder Ausbreitung von Arbeitern einen Versuch sieht, die Gesellschaft gewaltsam umzukürzen und die Revolution zu propagieren.

Hier gilt nach meiner Ueberzeugung, was die „Post“ und die anderen konservativen Blätter fälschlich der sozialdemokratischen Presse nachsagen, daß nämlich die allgemeine Ansicht in gewissen Kreisen künstlich verdreht und auf Abwege gelenkt wird. Gewiß tragen die Richter für ihre Entscheidung selbst die Verantwortung und sie werden sicherlich der Ueberzeugung sein, ihre Sprüche verantworten zu können, aber trotzdem fällt nach meiner Ansicht ein großer Theil der Schuld an diesem so weite Kreise entgegengesetzten Urtheile auf die Leute zurück, die fortwährend in Wort und Schrift gegen jede berechnete Verführung der Arbeiterbewegung, die eine völlig erlogene Gefahr revolutionärer Gewaltthaten an die Wand malen und die am liebsten für jeden, der sich der Arbeiterbewegung widmet, das Zuchthaus und die Verbannung bereit halten möchten. Namentlich die Dresdener konservativen Preßblätter hat unmittelbar nach dem traurigen Vorfall das Mienenspiel gezeigt, die Sache auszuhebeln, zu verdrehen und dem Publikum, zu dem doch Richter und Geschworene schließlich aus gehören, das Gefühl beizubringen, daß es sich hier um einen sozialdemokratischen Gewaltstreich handelte.

Ich glaube, daß — gewiß unbewußt — auch die Geschworenen und Richter durch solche Eindrücke beeinflusst worden sind.

Freilich sind sie dann einem verhängnisvollen Irrthum verfallen: Die Ausbreitungen, die verübt worden sind, hatten weder mit der Sozialdemokratie noch mit der Gewerkschaftsbewegung, weder mit dem Streben nach besseren Arbeitsbedingungen, noch nach einer neuen Gesellschaft

das geringste zu thun, sie waren eine Frucht der Trunkenheit, der Unbildung und der Reizung zu Gewaltthaten, Erscheinungen, die gänzlich im Hohen der unübersehbaren heutigen Gesellschaft stehen.

Und doch, so fremd gerade uns Sozialdemokraten die Handlungen der Angeklagten sind, wir betrachten sie als Märtyrer; nicht als Blutsaugen einer Genußsucht, aber als Opfer einer systematischen Verführung der öffentlichen Meinung in gewissen Kreisen, deren Einfluß sich Geschworene und Richter nicht haben entziehen können, und die allein im Stande gewesen sein kann, aus ihrem Herzen die Wuth zu verbannen. Und darum verdienen die Angeklagten unser Mitleid und unsere Hilfe.

Angesichts der wilden Hege, der erbostesten Anfeindungen der reaktionären Presse beginnt selbst die vernünftige offizielle Presse einzulenken. Der „Hamburger Korrespondent“ setzt sogar seinen eigenen Dresdener Korrespondenten ins Unrecht: Unter Eindruck weicht von dem unfreies

Dresdener S. Berichterstatler ab, der unlangst an anderer Stelle sich dahin ausgesprochen hat, daß das drakonische Urtheil aus der Schwere der abzuurtheilenden Verbrechen sich hinreichend erkläre. Einige fälschliche Blätter wollen wissen, daß eine Erklärung des Justizministeriums in der Angelegenheit bevorstehe, und, wie die „Arbeiter-Zeitung“ hört, soll die Raffung des Urtheils durch das Reichsgericht wegen prozessualer Verstöße zu erwarten sein. Wir müssen dies unter den gegebenen Umständen mit Befriedigung begrüßen.

Die Haltung dieses offiziellen Blattes ist klug und anständig. Seine Hoffnung, daß das Reichsgericht das Urtheil kasieren werde, ist leider bereits hinfällig geworden, da die Verurtheilten wegen der Ausschließung, mit formalen Beschwerden das Urtheil erfolgreich anzufechten, auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet haben.

Der Berliner Staatsmann der „Frankfurter Zeitung“ hält sich zu folgender diplomatischen Note verpflichtet:

„Es ist überhaupt unverkennbar, daß alle Scharfmacher mit Eifer an der Arbeit sind, einen jeden Feind der Sozialdemokratie sich zu nütze zu machen. Der „Vorwärts“ hat die Namen der Richter und Geschworenen in dem Dresdener Landfriedensprozeß in aufsehender Weise veröffentlicht.“

Der furchtbare gefesselte Vertreter des demokratischen Blattes hat in diesem Fall offenbar mit dem Verleander der „Berliner Neuesten Nachrichten“ gehandelt. Somit hätte er es nicht für einen Fehler erklärt, sondern für eine Selbstverständlichkeit, daß man mittheilt, welche Verur-

theile ausschließlich in unseren Schwurgerichten vorkommen sind.

Hinter den Zuchthausmauern befinden sich bereits die behauenen Steinplatten des Dresdener Schwurgerichtsurtheils. Als Verwandte der Unglücklichen sie noch einmal sehen, ihnen noch einen Besuch — vielleicht den letzten — abstatuen wollten, wurde ihnen eröffnet, daß sämtliche Berichttheile schon seit dem 8. Februar hinter den Mauern des Zuchthaus besag. des Landgefängnisses begraben seien. Schon sind sie vielleicht eingeleitet, mit der Nummer verleben, d. h. ihr ewiger Name auf 9 und 10 Jahre aus der Liste der Lebenden gestrichen. Unter der furchtbaren Disziplin des Zuchthaus leidend, zwischen engen Mauern, hinter vergitterten Fenstern scheidet ihr Leben ohne einen Freundsinn, ohne Hoffnung der strenger aber fruchtloser Arbeit dahin, denn wenn sie sich auch die Finger blutig arbeiten, sie können den lieben Angehörigen, die des Enahers beraubt sind, keine Erleichterung verschaffen. Langsam und eintönig fließen die Tage dahin, unter gemeinen Bedrückern ein gereizt, werden sie sich selbst im Arbeitsale vereinsamt fühlen, sie, die trotz des Zuchthausurtheils, trotz der aberkannten Ehrenrechte die Unfreien sind und bleiben. Die Arbeiterbewegung wird sich thätig für ihre unglücklichen Angehörigen annehmen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstag wurde am Montag die erste Lesung des Invaliditätsgesetzes begonnen. Die Vorlage enthält wesentliche Änderungen des bestehenden Gesetzes. Eine Hauptänderung liegt in der Errichtung der arbeitslosen Konten, ein aus Arbeitern und Arbeitgeberern bestehendes Schiedsgericht, das über den Bezug von Invalidenrenten entscheiden soll. Dieser Vorrichtung steht aber die Berücksichtigung gegenüber, daß die gegenwärtige Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes, das bisher als besondere Verwaltungsanstalt fungierte, aufgehoben wird. Weiter soll die Invaliditätsrente erhöht werden und schließlich sollen die Lebensversicherungen der Versicherungsanstalten der industriellen Bezirke den mit Defizit aber ganz geringen Lebensversicherungen der landwirtschaftlichen Bezirke zum Theil überwiesen werden. Der letzten Forderung wegen ist wohl überhaupt das Gesetz geist gemacht worden. Man will den Agrariern wieder eine Liebesgabe zukommen lassen, denn diese müßten sonst höhere Beiträge zahlen und das würde unter den „Knechtchen“ zur Rebellion führen. Viel Interesse scheint im Laufe der ganzen Vorlage nicht vorhanden zu sein, denn der Sitzungsfluß war während der ganzen Sessions-

Der Roman einer Verschwörung.

Von R. Ranc. Uebersetzt von R. Ranc.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Also heut' Abend“, sagte Couderc, „denn ich denke nicht, Bürger Rochereuil, daß Sie die Abkist haben, mit dem General D. und seinen Helfershelfern Bekanntschaft anzuknüpfen. Und Sie, Abbe?“

„Auf heut' Abend“, antwortete Rochereuil.

„Um welche Zeit?“

„Wir werden um dreizehntel neun Uhr anfangen, die Mauer zu durchbrechen.“

„Ist das nicht sehr früh?“

„Nein. Wir sind hier nicht in Paris. Unsere Gefängniswärter in der Provinz gehen früh zu Bette. Um sieben Uhr machen sie die letzte Runde und heben erst um halb zwölf Uhr für die erste Nachtrunde auf. So sind sie also schon um neun Uhr im ersten Schlaf, der der beste ist. Die Mauer ist nicht dick, ich habe sie gemessen und weiß eine Stelle, wo ich keinen Widerstand zu fürchten habe. Das übrige ist, wie ich Ihnen schon ausnahmsweise gesagt habe, eine Sache von wenigen Minuten, falls Niemand sich dabei die Knochen bricht. Wir werden unsere beiden Stricke noch einmal genau prüfen und die Stellen, die uns unsicher erscheinen, verwechseln. Wir haben sie etwas schnell hergestellt.“

„Wenn man und nun heut' Abend in den Zellen einschließt?“

„Es ist nicht wahrscheinlich, weil man es noch nicht gethan hat, seit die Einzelhaft auf-

gehoben ist. Indes muß alles vorgehen werden. Ich werde Ihnen also eine Panzbrille, einen Pfeifel und einen Bohrer geben, mehr als Sie brauchen, um in ganz kurzer Zeit eine schöne Oeffnung in diesen alten Rottstücken herzustellen. Der Abbe und ich arbeiten dann in unserm Zimmer.“

„Sie haben also noch mehr Werkzeuge?“

„Ja, der Abbe und ich haben Jeder das seinige.“

„Zusatz! Sie sind umsichtige Leute.“

„Bedenken Sie doch, seit sieben Monaten sind wir hier. Da hätten wir nichts besseres zu thun, als uns vorzubereiten.“

„Gut!“ sagte Couderc, „ich gebe jetzt, um die andern zu benachrichtigen. Sie haben weiter keine Aufträge.“

„Nein“, antwortete Rochereuil, „das ist alles, nicht wahr, Abbe?“

„Ja, für den Augenblick. Gehen Sie. Ich werde inzwischen an Maître Doucenne und Maître Deschard schreiben, sie möchten uns heute besuchen. Es muß so aussehen, als ob wir uns mit unserer Vertheiligung befähigten.“

Rochereuil und Couderc gaben durch ein Zeichen ihre Zustimmung zu erkennen.

„Ach, Vergebung“, sagte dieser im Augenblick des Dinausgehens. „Es bleibt noch ein delikater Punkt zu behandeln.“

„Welcher denn?“

„Diyau — noch machen wir mit ihm?“

„Sehr einfach, wir benachrichtigen ihn erst im letzten Moment und haben ein Auge auf ihn.“

„Ist das nicht unvorsichtig?“ „Er kann uns

verrathen oder Angst bekommen wie in der Unterdrückung. Wenn er Schwäche zeigt, stürzt er uns ins Verderben.“

„Ich beobachte ihn seit einigen Tagen sorgfältig“, sagte Rochereuil. „Der Burche hatte einen Augenblick den Kopf verlor, aber er ist nicht schlecht, und ich wäre erstaunt, wenn er jetzt keinen Muth zeigte. Er möchte sterben, so groß sind seine Gewissensbisse. Uebrigens können wir ihn nicht zurücklassen.“

„Aber“, sagte Couderc, „wir können...“

„Oh!“ sagte Rochereuil, der begriff, was Couderc sagen wollte, „dieses Kind?“

„Aber dieses Kind hat Verrath begangen.“

Rochereuil blieb einige Sekunden stumm, dann rief er: „Nein, und tausendmal nein, ich würde mich selbst verabschieden. Ich stehe für ihn: er wird gut marschieren.“

„Sie sind der Führer des Unternehmens, Rochereuil; ich folge mich Ihrer Meinung, aber Sie haben Unrecht.“

„Ich bin derselben Ansicht wie Rochereuil“, sagte der Abbe. „Sie werden sehen, daß der Burche sich wie ein Mann nehmen wird.“

XLI.

Am 14. November um halb acht Uhr Abends kam der neue Inspektor der „Heimwahrung“ wie an den vorhergehenden Tagen, um die politischen Gefangenen einzuschließen. Eine Stunde später benachrichtigten Rochereuil und der Abbe Couderc alle ihre Freunde, daß der Moment gekommen wäre. Alle traten in den Korridor hinaus, mit Ausnahme Diyaus, der wohl begriff,

was vorging, aber sich nicht zu rühren wagte und in seinem Bette blieb. Rochereuil und Couderc machten sich folglich vorsichtig an die Arbeit, obgleich sie nicht zu fürchten brauchten, daß man sie hörte. Der Gefängnisinspektor und seine Gehilfen schliefen weit entfernt von ihnen, und der Theil des Gebäudes, in dem sie sich befanden, war nicht weiter bewohnt.

Bei den ersten Pannerschlägen kam auch Diyau aus dem Zimmer. Er konnte es dort nicht länger aushalten und trat trotz der durchdringenden Kälte, die Couderc und die Andern ihm zuwarfen, näher.

„Gib mir die Sänge“, sagte Rochereuil rauch zu ihm.

Diyau gehorchte. Dadurch ermutigt fragte er: „Wollen Sie mich mitnehmen, Herr Rochereuil, trotzdem...“

Rochereuil ließ ihn nicht vollenden. „Wirst Du ein Mann sein?“ fragte er.

„Oh, Herr Rochereuil, versuchen Sie es! Was soll ich thun? Ich habe keine Furcht.“

„Ach ja, Du fürchtest Dich nur vor Unterjüngungsgerichten.“

„Ach, Herr Rochereuil!“ sagte Diyau in stehendem Tone.

Während dessen schritt die Arbeit vorwärts. Die Mauer war wirklich nicht dick und bestand aus leicht bröckelndem Gestein. Bald war die Oeffnung groß genug, um sogar Couderc, der der Stärkste unter den Sieben war, durchzulassen.

„Wir sind so weit, meine Herren“, sagte Rochereuil. „Couderc und Richardiere, Sie

Immobil-Verkauf.

Ein im östlichen Theile der Gemeinde
Heppens belegenes

Hausgrundstück

bestehend in einem Gebäude (enthaltend
4 Familienwohnungen) und dabei be-
liegenem Garten, steht unter sehr günstigen
Bedingungen unter meiner Nachweisung
zum Verkauf.

Zur Ertheilung weiterer Auskunft bin
ich stets gerne bereit.
Kaufinteressenten wollen sich baldigst an
mich wenden.

Friedr. Dettmers,
Rechnungsführer.

Immobil-Verkauf.

Das zu **Sandwich Nr. 50** belegene

Wohnhaus

des Herrn **Ed. Timmen** in Jever
habe ich noch zum Antritt auf 1. Mai
d. J. sehr preiswürdig und zu coulantem
Bedingungen unter geringer Anzahlung
zu verkaufen.

Heppens, den 13. Februar 1899.

H. P. Harms,
Auktionator.

Pferde-Verkauf.

Der Pferdehändler **Jhne Juren**
zu Haggensriede läßt am

Mittwoch den 22. d. Mts.,

Nachm. 1 Uhr anst.,

in der Schauung des Gastwirths **Gerh.**
Vopken zu Kopperhorn:

20 Stück schöne

Vitthauer



**Doppel-
Ponys,**
darunter
einige **egale Gespanne,**
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend
verkauft.

Neuende, den 13. Februar 1899.

H. Gerdes,
Auktionator.



Zu verkaufen

**50 Stück große und kleine
Schweine** bester Rasse, auch auf
Zahlungsfrist, bei

F. Wilken, Bank,
Margarethenstraße 1.

Gänzlicher Ausverkauf

von Cigarren-Spiken in Meer-
schaum, Horn u. Holz, Thee-
brettern in verschied. Sorten
und Handtuch-Halter

zum halben Preise!

Gleichzeitig ein großer Glas-
schrank, 3,50 mal 3 Meter, mit
Schiebethüren, billig zu ver-
kaufen.

Gustav Junge,
Bant, Werftstraße 21.

Schweineköpfe,

hochfein geräuchert, von ca. 3 Pfd. an,
empfehlen billig

J. Kayser,
Neue Wilhelmsh. Straße 6.

Margarine

sehr hochfeine Qualitäten, Pfund
45, 50, 60 Pf.

D. H. Jürgens,
Heppens.

Salami-Wurst,

hart und schön, empfiehlt das Pfund zu
60 Pf.

A. Wilms,

Edel. Vorles- und Mischgeschäft.

Feine Wäsche

wird sauber geplättet bei
M. Seher, Berl. Peterstr. 2, u.

Karl Heitmann

Oldenburg, Milchbrinksweg 26.

Erped. des Nordd. Volksblattes.

Volks-Buchhandlung.

Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Empfehle schönen

Pecco Souchong

das Pfund 1,60 Mk., 1/2 Pfd. 40 Pf.

A. Wilms,

Edel. Vorles- und Mischgeschäft.

Kautschuk-Stempel

und Vereins-Abzeichen

liefert schnellstens

G. Buddenberg.

Konfirmations-

Anzüge

sind in allen Größen neu

angekommen.

Gute solide Sachen.

Anton Bruhl,

Bant.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine vierstündige Unter-
wohnung mit abgeschl. Korridor an
ruhige Bewohner. Kiolett im Hause.
Anschluß der Wasserleitung nach Fertig-
stellung.

W. Holle,

Neue Wdh. Straße 64a.

Zu vermieten

eine vierstündige Unterwohnung mit
Erd- und Keller.

F. Th. Hiems, Borkenstr. 3.

Ein freundl. möbl. Zimmer

an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten.

Thelenstraße 2, 1. Et. 1.

Freundl. möbl. Zimmer

Neue Wilhelmsh. Straße 18, 1. Etage.

Gutes Logis für 2 jg. Leute

Kieler Straße 64, u. r.

Gesucht

2 Schneidergesellen auf
kleine Arbeit. Dauernde
Beschäftigung. Stüt-
arbeit.

M. Schwabe, Jener.

Ein Laufbursche

für den Nachmittag wird auf sofort
gesucht.

Heinr. Hienstedt,

Marktstraße.

Bürgervereine Bant, Sedan, Neubremen.

Freitag den 17. Februar ex.,

Abends 8 1/2 Uhr:

Gemeinschaftliche Versammlung

im Lokale „Zur Arche“.

Tages-Ordnung:

1. Schulangelegenheit betreffend.
2. Stellungnahme zu der Verfügung des Kommandos der
Nordseeflotta, betr. Wohnungsverhältnis von Angehörigen
der Marine in den oldenb. Nachbargemeinden.
3. Verschiedenes.

Die Herren Schulvorstände- und Ausschussmitglieder werden
hierzu eingeladen. — Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
der Vereinsmitglieder eruchen

Die Vorstände.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Im Räumungs-Anverkauf:

Ein Posten schwarze, blaue, braune

Stoffräder

Stück 7,50 Mk.

Ein Posten 80 Centimeter breite

Kattune

Meter 20 Pf.

Prachtvolle rosa Muster für Kleider u. Bettbezüge.

Mehrere Hundert Stück

Regenschirme

für Herren und Damen, aus imit. Gloria,
Zanella und Seide,

Stück 60, 90, 125, 175 Pf.

Oldenburg.

General-Versammlung

der Mitglieder des Oldenb. Konsumvereins e. G. m. b. H.

am **Sonabend den 18. Februar 1899,** Abends 8 Uhr anfangend, in

Doodts Etablissement in Oldenburg.

Tages-Ordnung:

1. Mittheilung der Rechnung für die zweite Geschäftsjahresperiode 1898.
2. Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
3. Genehmigung der Bilanz.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Mittheilung des Berichtes über die kassirte Revision durch den Ver-
bands-Revisor.
6. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
7. Wahl von drei Aufsichtsraths-Mitgliedern.
8. Feststellung einer Vergütung für den Schriftführer und für den Revisor.

Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch legitimiren,

haben Zutritt.

Oldenburg, den 7. Februar 1899.

Der Vorstand des Oldenb. Konsumvereins e. G. m. b. H.

J. Spering, prakt. Thierarzt,

Wilhelmshaven,

wohnt Königstraße 33, bei Herrn Rechts-

Anwalt **Dr. Balke.**

Früh eingetroffen!

Gänseschmalz

und Gänsepotfleisch

empfehlen billig

A. Wilms,

Edel. Vorles- und Mischgeschäft.

Die Neue Zeit

— Revue —

des geistigen u. öffentl. Lebens.

Herausg. v. **J. H. W. Dietz,** Stuttgart

soll alle namhaften sozialistischen Schriftsteller

des In- und Auslandes

erscheint wöchentlich in Heften à 25 Pfg.

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.



Panorama, Gokerstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgestellt:

Erinnerungen aus dem Feld-
zug 1870/71.

Sturm auf den Spitzer Berg, Kriegs-
gefangene, auf dem Rückzug bei Le
Rant, Kaiser Wilhelm vor Paris, der
Einzug in Berlin usw.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr
Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.
Kinder 20 Pfennig. 5 Reiten 1 Mark.
Bereine Ermäßigung.

Achtung!

Es diene den in Bant und Wil-
helmshaven arbeitenden Kollegen zur
Nachricht, daß am **Sonntag den**
19. d. Mts. im Restaurant des **Hrn.**
Gudinsky („Zur Einigkeit“), Neue
Wilhelmsh. Straße 68, eine

Zusammenkunft

sämmlicher in der Bäckerei
beschäftigten Kollegen

stattfindet. Anfang Nachm. 4 Uhr.

Die Kollegen werden höflich ersucht,
pünktlich und pünktlich am Platz zu
sein.

Mehrere Kollegen.

Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-
mittag von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr im
Hotel **Ranter Hof** in Bant Sprech-
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,
Oldenburg.

Konfirmanden-

Anzüge

sind in großer Auswahl eingetroffen
und empfehlen dieselben in bekannt
guter Qualität zu billigen
Preisen.

Gustav Kaiser,

Schneidermeister,

Neue Wilhelmsh. Straße 48.

Roth-, Leber- und

Sülzwurst

5 Pfd. 1,50 Mk.

empfiehlt

E. Langer,

Neue Straße 10.

Billig zu verkaufen

ein **alter Kleiderschrank**
wegen Mangel an Platz.

Neue Wilhelmsh. Straße 28, 1. Et. 1.

Hühnerhaus

billig zu verkaufen.

Neue Wilhelmsh. Straße 18.

Adressbuch

für 1899

von Wilhelmshaven, Bant,

Heppens und Neuende.

Preis 2 Mk.

Vorständig in der

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Die günstigste Gelegenheit!

Versorgung halber auf sofort oder

später eine Wohnung, bestehend aus drei

Zimmern, Küche mit Wasserleitung,

Bodenraum, Treppenboden und Was-
stube mit Wasserleitung für nur 220

Mark jährlich zu vermieten. Näheres

J. Wilsdorf, Borkenstr. 26, 3. Et.

Verantwortlicher Redakteur: **R. H. Jacob** in Bant. Verlag von **Paul Hug** in Bant. Druck von **Paul Hug u. Co.** in Bant.